

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint montags 16 Uhr Besondere Ausgabe 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 20 Pf. Sonntags 10 Pf. Die Postgebühren, Porto, unsere Adressen u. Geschäftsveränderungen entgegen dem Inhalt der Zeitung sind in der Zeitung selbst zu entnehmen. Die Redaktion des „Wilsdruffer Tageblatt“ befindet sich in Dresden, Wilsdruffer Platz 20. Abbestellungen sind jederzeit möglich. Abrechnung erfolgt nach, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreise laut auflegender Preisliste Nr. 2 - Ritter-Gebäude 20 Pf. - Veranschlagt bei Einlieferung und Druckfertigstellung. - Anzeigen-Konten für die Rückgabe der Zeitung sind bei der Redaktion zu begleichen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. - Bei Rückzahlungen ist die Bescheinigung des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt erforderlich.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 77 - 100. Jahrgang      Diablenchrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 2. April 1940

## Angeklagte USA-Diplomatie

Nachdem bereits die ersten in Warschau gefundenen Dokumente die Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika in einem merkwürdigen Lichte erscheinen lassen, bringt die Veröffentlichung der Dokumente vier, sieben und neun besonders eine schwere Belastung für den amerikanischen Botschafter in Paris, Bullitt. Der amerikanische Außenminister Hull und andere höchste amtliche Stellen der Vereinigten Staaten haben beantwortende Erklärungen abgegeben, bei denen man sich fragen muß, ob die Botschafter von Washington in Europa auf eigene Faust Politik machen oder ob man in Washington nur so tut, daß man nicht wisse, was geschieht.

Der USA-Botschafter in Warschau, Widdie, und der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, haben wahrlich nichts daran sehen lassen, ihre deutschfeindliche Einstellung und ihre Sympathie für die Weimarer Republik zum Ausdruck zu bringen. Das allein ist schon sehr leistungsfähig für Vertreter eines Landes, das den Anspruch auf Wahrung strikter Neutralität erhebt. Einen Gipfelpunkt amerikanischer Diplomatie stellt es aber dar, wenn der Botschafter in Paris, Bullitt, wie es die Dokumente beweisen, so offen über die Stimmung in den Vereinigten Staaten und über den rücksichtslosen Willen zum Krieg gegen Deutschland mit genau leihgeletem Termin für 1940 sprechen darf, daß selbst der polnische Botschafter Potocki darüber erschrocken war. Bullitt, der als ein Vertrauensmann Roosevelts gelten kann, hat im wirklichen Sinne des Wortes dem polnischen Botschafter in Paris sein Herz ausgegossen. Dabei hatten die polnischen Botschafter selber Bedenken. Aber die amerikanischen Botschafter, allen voran Bullitt, haben in London und Paris alles getan, um den Polen mehr Sicherheit bei einem Angriff auf Deutschland zu geben, als England zunächst zu geben bereit war. Die amerikanischen Botschafter forcierten dies, daß Polen nicht entmutigt wurde. Die amerikanischen Botschafter arbeiteten als Kriegstreiber und entwickelten eine starke Initiative darin, die Vorbereitungen für den Krieg der Westmächte gegen Deutschland zu betreiben.

Heute, nach Kenntnis der Berichte der polnischen Botschafter, haben wir Deutsche eine harte Erklärung für uns, was uns Deutschen nur als polnischer Wahnsinn erscheinen konnte: Bed und seine Schiffe waren auf Grund dessen, was ihnen in London, Paris und Washington gesagt worden war, zu der Uebergangung gekommen, daß sie sich die deutsche Ablehnung der deutschen Friedensvorschläge unbedenklich leisten konnten, weil „die Nachmittage der ganzen zivilisierten Welt“ hinter ihnen ständen. Bullitt und Kennedy hatten durch die rasche Herbeiführung der englischen Garantierung der Warschauer Nachrichten einen praktischen Beweis dafür erbracht, daß sie nicht nur bestien, sondern von den ihnen zur Verfügung stehenden „Druckmitteln“ auf die kleine Schar der Londoner Zuhörer wirkungsvoll Gebrauch machen konnten. Und es ist sehr auskunftreich, feststellen zu können, daß auch ganz Amerika von dem gegen die „totalen“ Staaten erstellte war, eine Folge der erheblichen Hege des internationalen Judentums und seiner Trabanten in maßgeblichen Stellen der Roosevelt-Regierung.

Man kann es verstehen, daß der Eindruck der deutschen Enthüllungen in der USA-Oeffentlichkeit ein äußerst starker ist, und daß man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach einer Untersuchung der Beschuldigungen gegen die amerikanische Diplomatie drängt. Die amerikanische Oeffentlichkeit will sich nicht mehr wie feinerzelt im Weltkrieg irreführen und in einen Krieg hineinstecken lassen, an dem Amerika in Wahrheit überhaupt kein wirkliches Interesse hat. Man kann es so begründen, daß das amerikanische Volk angesichts der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen wissen möchte, was hinter den Kulissen gespielt wird.



Kriegstreiber am Pranger.  
Links: William G. Bullitt, amerikanischer Botschafter in Paris; rechts: USA-Botschafter in London, Joseph A. Kennedy. (Weltbild-N.)

## Amerika fordert Untersuchung

Große Erregung über die Enthüllungen des Weibbuches - Schwere Anklage 'Händler' Postille

Die deutschen Dokumentenveröffentlichungen, in denen die amerikanischen Botschafter in London und Paris, Kennedy und Bullitt, schwer belastet werden und die Politik Roosevelts in eigenartiger Weise erscheinen, führen nach wie vor die Spalten der führenden amerikanischen Zeitungen. Die USA-Oeffentlichkeit ist aufs höchste erregt und verlangt Aufklärung. Die Presse versucht je nach ihrer politischen Einstellung, die sehr peinlichen Dokumente entweder als gefälscht hinzustellen oder als unumstößlich abzutun, während wieder andere Blätter in empirischen Klagen eine Untersuchung des ganzen Falles verlangen.

## Kriegstreiber Bullitt

Nach wie vor steht die Welt im Bann der Veröffentlichung der im polnischen Außenministerium gefundenen Dokumente, die Licht in das Dunkel der Vorkriegsgeschichte bringen und einwandfrei die Kriegsschuld Polens, der Westmächte und des internationalen Weltjudentums klarstellen. Das deutsche Auswärtige Amt veröffentlicht nunmehr vier weitere Dokumente, die ebenso wie die vorher veröffentlichten eine Sensation für die Weltöffentlichkeit darstellen, zumal der USA-Botschafter in Paris dabei von neuem schwer belastet wird.

### Hatz gegen Hitler

Dokument 4: Bericht des polnischen Botschafters in Washington, Grafen Jerzy Potocki, an den polnischen Außenminister in Warschau, vom 21. November 1939.

Der polnische Botschafter gibt eine längere Unterredung mit dem USA-Botschafter Bullitt wieder, der in Washington zum Urlaub weilt. Potocki schildert, daß Bullitt den Präsidenten Roosevelt über die internationale Lage in Europa ständig unterrichtete, und vor allem über Rußland würden seine Mitteilungen vom Präsidenten Roosevelt und dem Staatsdepartement mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Bullitt war ebenfalls der Ansicht, daß der Schwerpunkt der europäischen Frage sich dem Weissen verschoben habe, da die Kapitulation der demokratischen Staaten in München ihre Schwäche gegenüber dem Reich offenbart habe. Ueber Sowjetrußland habe Bullitt mit Geringschätzung gesprochen. Ueber Deutschland und den Kanzler Hitler äußerte Bullitt sich mit größter Schärfe und mit hartem Haß. Auf die Frage des polnischen Botschafters, wie er sich den kommenden Krieg vorstelle, habe Bullitt erwidert, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufwachen müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können.

Dann erst, wenn der Augenblick reif sei, erklärte Bullitt weiter, werde man zu der letzten Entscheidung schreiten müssen. Auf die Frage, ob die Vereinigten Staaten an einem solchen Krieg teilnehmen würden, antwortete er: „Involuntarily, aber erst dann, wenn England und Frankreich sich zuerst rühren!“

### USA war zu jeder Hilfe für die Westmächte bereit

Dokument 7: Bericht des polnischen Botschafters Potocki an den polnischen Außenminister in Warschau vom 16. Jan. 1939

Auf dieser Bericht behandelt eine Unterredung mit dem Botschafter Bullitt. Aus der Unterhaltung mit Bullitt sei der Eindruck gewonnen worden, daß er vom Präsidenten Roosevelt eine genaue Klarlegung des Standpunktes erhalten habe, den die Vereinigten Staaten bei der heutigen europäischen Krise einnehmen. Der Standpunkt sei eine Verleugung der Außenpolitik unter Führung des Präsidenten Roosevelt, der scharf und unabweislich die totalitären Staaten verurteile, und beschleunigtes Tempo der Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten.

Der Präsident vertrete die entscheidende Ansicht, daß Frankreich und England jeder Kompromisspolitik mit den totalitären Staaten ein Ende machen müßten, ferner eine moralische Verpflichtung, daß die Vereinigten Staaten die Isolierungspolitik verlassen und bereit seien, im Fall eines Krieges aktiv auf Seiten Englands und Frankreichs einzutreten. Amerika sei ferner bereit, sein ganzes Material an Finanzen und Rohstoffen zu ihrer Verfügung zu stellen.

Auf die Frage, welches Horostop Bullitt für 1939 voraussetze, habe er geantwortet, daß er im Frühjahr 1939 die Gefahr eines Konflikts zwischen Frankreich und Italien wegen der Kolonien befürchte. Auf die Frage, ob denn Deutschland

## Schwere Belastung der USA-Diplomatie durch die Warschauer Dokumente

Mussolini bei diesem Unternehmen dessen werde, antwortete Bullitt, er sei der Ansicht, daß es recht zweifelhaft wäre, ob Hitler sich dazu bereiten ließe, außer moralischer Unterstützung auch tatsächlich an einem solchen Unternehmen teilzunehmen, denn dann ist es klar, daß ein Weltkrieg unvermeidlich sei.

### Prüfung von Zwangsmitteln gegenüber Deutschland

Dokument 9: Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules Lukasiewicz, an den polnischen Außenminister in Warschau im Februar 1939.

Der polnische Botschafter berichtet ebenfalls über eine Unterredung mit dem USA-Botschafter in Paris, Bullitt. Bullitt habe einen Ueberblick über die Politik Washingtons gegeben. Die maßgebenden Faktoren seien der Ansicht, daß wenn es zwischen England und Frankreich einerseits, wie Deutschland und Italien andererseits zum Krieg kommen sollte, in dem England und Frankreich eine Niederlage erleiden könnten, dann würden die Deutschen den realen Interessen der Vereinigten Staaten auf dem amerikanischen Kontinent gefährlich werden.

Aus diesem Grunde könne man die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Krieg auf Seiten Frankreichs und Englands von vornherein voraussagen, natürlich erst eine gewisse Zeit nach dem Ausbruch des Konflikts.

Bullitt habe dann die Meinung vertreten, daß die italienischen Ansprüche gegenüber Frankreich absolut aller Grundlage entbehren. Das Verhältnis der maßgebenden amerikanischen Politiker zu Italien und Deutschland sei niemals hauptsächlich deshalb, weil sie der Ansicht seien, daß die neuen Erfolge der Achse Berlin-Rom, die das Prestige wie die Autorität Englands und Frankreichs als Imperialmächte unterhöhlten, fast schon unmittelbar die realen Interessen der Vereinigten Staaten bedrohen. Die Vereinigten Staaten verweigerten in ihren Beziehungen zu Italien und Deutschland über verschiedene Zwangsmittel, die heute schon sehr ernstlich geprüft und aufgestellt würden.

## London bereitete den Krieg vor

Das Dokument 14 behandelt einen Bericht des polnischen Botschafters in London, Graf Raczynski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 26. April 1939 über die englisch-sowjetischen Beziehungen, die die Bemühungen Englands und der englischen Regierung um die Sowjetunion darstellen. Darin heißt es u. a., daß sich die britische Politik, die allzu deutliche antideutsche Absicht noch mehr, bemüht, einer allzu unmittelbaren Verbindung an die Sowjets auszuweichen. Jedoch kann die weitere Entwicklung der internationalen Lage in eine Richtung führen, die die Einhaltung dieser Linie unmöglich macht. Dabei treffen die inzwischen laufenden Verhandlungen auf viele Hindernisse. Eine zusätzliche Schwierigkeit ist die Haltung der englischen Opposition und eines gewissen Teiles der konservativen Partei mit Churchill an der Spitze, die sich deutlich auf einen Krieg vorbereiten und in den Sowjets einen Staat mit großen Reserven und potentiellen militärischen Kräften sehen. Die Schwierigkeiten mit der Opposition können noch mehr mit den Angriffen wachsen, die der Entschluß über die Militärdienstpflicht hervorrief. Denn die Regierung wird in Betracht ziehen und sich möglicherweise Argumenten entgegenstellen müssen, daß eine „Allianz“ oder eine andere Form der Verbindung mit Rußland eine so drastische Verschärfung hätte verhindern können.

### Ausprache im Parlament?

Unter der Ueberschrift „Bullitt und Kennedy froh Senatsuntersuchung“ meldet „New York Journal American“, daß der Bundestag über die Enthüllung der geheimen amerikanischen diplomatischen Intrigen in Europas Politik vor Kriegsausbruch betört beunruhigt sei, daß voraussichtlich der gesamte Fall demnächst im Plenum des Senats und Abgeordnetenhauses erörtert würde.

Das demokratische Mitglied des auswärtigen Senatsausschusses Reynolds erklärte dem gleichen Bericht zufolge, er wolle die Vorladung Bullitts und Kennedys verlangen, damit beide unter Eid alle Hintergründe der amerikanischen Diplomatie in Europa seit Beginn der augenblicklichen Kriegskrise aufdecken.

Denke an das Geburtstagsgeschenk für den Führer!  
Beteilige dich an der Metallspende!

# Neuer Druck auf den Balkan?

## England verbirgt keine Unsicherheit hinter schweren Drohungen

Die englische Presse markiert wieder einmal vor dem englischen Volk den starken Mann und läßt es an Gewaltandrohungen gegen die Neutralen nicht fehlen. Trotzdem kann die englische Presse ihre Unruhe darüber nicht verbergen, daß die zielstrebige und erfolgreiche Politik Großdeutschlands kalt und gelassen der Londoner Ankündigung einer „aktiveren Politik“ der britischen Flottilien entgegensteht.

Immerhin ist es auffallend, wie in den Londoner Gazetten immer stärker die Forderung nach einer „aktiveren Politik“ der Westmächte erhoben wird. So schreibt der „Observer“, daß die Westmächte auf dem Balkan sitzen und füttern ihre Karten spielen müßten. — Auch das englische Blatt „People“ ist der Ansicht, daß der diplomatische Krieg in dieser Woche in ein neues Stadium eintreten werde, in dem die Westmächte „nicht die zweite Geige hinter den Nazis spielen würden“.

Die englischen Gesandten auf dem Balkan hätten den Auftrag bekommen, die Regierungen, bei denen sie akkreditiert seien, zu „warnen“, den deutschen „Drohungen“ nachzugeben. Im Mittleren Osten hätten die Westmächte große Armeen und Luftstreitkräfte, die, gestützt durch die Flotte, die Balkanländer unterstützen würden.

Und der „Sunday Express“ meint, daß die entscheidende Phase des Krieges jetzt bevorstehe. Sie beginnt mit dem Einschluß Englands und Frankreichs, jeden rechtmäßigen Schritt zu tun, um die Blockade zu verschärfen, und zwar auf See und auf Land.

Die Londoner Flottilien markieren wirklich etwas auffallend den starken Mann, aber ihre Mächtigkeiten über ihre „großen Armeen“ im Mittleren Osten und ihre angelegte „Aktivität“ auf See und auf Land dürfte doch nicht den Eindruck bei den neutralen Ländern auf dem Balkan machen, wie es die Londoner Schaumschläger erhoffen.

### Wodan die Kriegsverbrecher träumen!

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Geistesverfassung der Flottilienclique nach der letzten Tagung ihres Obersten Kriegsrates wirft folgende Information, die der Pariser Vertreter der dänischen Zeitung „Rationalistende“ aus französischen Kreisen erhielt:

„Die englisch-französische Absprache ist eine Garantie dafür, daß Frankreich diesmal nicht, wie es im vorigen Krieg der Fall war, gehindert wird, jene Rheingrenze zu bekommen, die Marschall Foch schon als eine unumgängliche Notwendigkeit gefordert hat.“

Was für die Kriegstreiber das unumgängliche Notwendige ist, wird sich ja im Laufe des Deutschland ausgesetzten Kampfes erweisen. Darauf können sich die phantastischen Herren in Paris und London verlassen.

### Schweden hat Churchill durchschaut

So rechnet mit weiteren Vergewaltigungsvorfällen

Die Rede Churchills wird in Stockholm als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß mit einem noch rücksichtsloseren Vorgehen Englands gegen die Neutralen zu rechnen ist. „Svenska Dagbladet“ schreibt u. a.: „England und Frankreich haben jetzt im Begriff, die Neutralen zu zwingen, die Versorgung Deutschlands mit Waren einzustellen, die es für die Fortsetzung des Krieges braucht. Es würde nicht verwunderlich sein, wenn die Westmächte auch Forderungen hinsichtlich der Erztransporte nicht nur durch norwegische Gewässer sondern durch die Ostsee stellen würden. Es sei überhaupt vorauszusetzen, daß die Blockade soweit verschärft werde, daß die neutralen Nachbarn Deutschlands in derselben Form auf Rationierung gesetzt würden, wie es am Schluß des vorigen Krieges geschehen sei.“

### Anprangerung der Kriegsbrandstifter

Moskau rechnet mit den Westmächten ab.

Das sowjetische Blatt „Iswestija“ nimmt in seinem Leitartikel zur Rede Molotows vor dem Obersten Sowjet Stellung. Molotow habe mit erschöpfender Deutlichkeit gesagt, wer in Wirklichkeit für den Frieden kämpft und wer die Rolle der Kriegsbrandstifter spielt und unermessliches Leid nicht



Graf Jerzy Potocki, der Botschafter des ehemaligen Polens in Berlin (Weltbild-Wagenborg-W.)

nur den Völkern bringt, die schon in den Krieg hineingekürzt wurden, sondern auch denjenigen, denen es bis jetzt noch gelungen ist, sich von dem Konflikt fernzuhalten. Mit überlegener Ruhe und Klarheit habe der Außenminister die Kriegspolitik der Westmächte entlarvt, die unter dem Vorwand der „Freiheitsförderung“ die Ausdehnung des Krieges vorbereiten, unter der Maske des „Schutzes der kleinen Völker“ mit allen Mitteln diese selbst in den Krieg hineinzuzwingen wollen und unter der Forderung der „Demokratie“ sogar in ihren eigenen Ländern eine reaktionäre und gegen die Interessen ihrer Völker gerichtete Politik führen.

Im Besonderen betont die „Iswestija“, die aus der Molotow-Rede erkennbare Abwehrhaltung der sowjetischen Außenpolitik gegenüber den feindseligen und bohrerfüllten Nachbarn der Westmächte gegen die Sowjetunion. Molotow habe klar zu verstehen gegeben, daß diese Haltung Englands und Frankreichs in erster Linie eine Folge davon sei, daß sich die Westmächte in Bezug auf die Einseitigkeit der Sowjetunion im gegenwärtigen Konflikt „grausam verhalten“ haben. Um so ärger sei die Art der „Herren Imperialisten“, daß der deutsch-sowjetische Handel sie daran hindere, „mit der düsteren Hand der Hungertodlader die Frauen und Kinder Deutschlands zu erlösen.“

Nach einer eingehenden Analyse der Äußerungen Molotows zur finnischen Frage schreibt die „Iswestija“, daß in den finnischen Ereignissen eine ernste Warnung an diejenigen liege, die ähnliche oder andere antisowjetische Kombinationen an den übrigen Grenzen der Sowjetunion zu unternehmen versuchen.

### So schlagen deutsche Jagdflieger zu!

Wie die sieben französischen Flugzeuge abgeschossen wurden.

1. April. (P.K.) Am 31. März konnten unsere Jagdflieger im Westen in mehreren Luftkämpfen mit französischen Jägern vom Typ Morane erfolgreich bleiben, wie der Wehrmachtbericht mitteilt. Den feindlichen Verbänden konnten erhebliche Verluste beigebracht werden. Während der Ausschlag von drei Morane durch Augenzeugen einwandfrei bezeugt werden konnte, wurden die weiteren vier Flugzeuge mit langen Rauchschlangen und schweren Beschädigungen im Abflug gesichtet, so daß auch die ihnen außer Zweifel steht, irgendwo auf französischem Boden aufgeschlagen zu sein.

Oberleutnant B. glückte es, in dem nachfolgend geschilderten Luftkampf gleich zwei Morane abzuschließen, eine Leistung, die besonders anzuerkennen ist.

15.30 Uhr Start. Dunstig ist es in Bodennähe. Oben wird es etwas besser. Frontwärts geht wie alle Tage der Flug. In mehreren tausend Meter Höhe halten die Messerschmitt-Auslöser, suchen die verräterischen Pünktchen am Himmel.

Von Treffern durchsieht.

„Feindliche Flugzeuge vor uns!“ Sie fliegen ansehend den gleichen Kurs. Jetzt eine große Pünktchur, und der Gegner kommt auf Geometrie heron.

Angriff! — Wölkung nach unten, um den Gegner von hinten zu fassen. Die Sonne steht genau im Südwesten — günstig für die Angriffsposition. Schon haben die Messerschmitt durch die Luft. Der Führer der deutschen Jagdflieger hat als erster den Angriff auf die mittlere Maschine des französischen Schwarmes begonnen. Der Franzose ist nach kurzer Feuerfolge so von Messerschmitt und Kanoneneinschlägen durchsieht, daß er als rauchendes Rad senkrecht abfällt und am Rande eines kleinen französischen Dorfes aufschlägt.

### Jeder Schuß sät

Am Meer Oberleutnant B. an. Greift sich den nächsten aus dem Schwarm heraus. Auf hundert Meter Entfernung erfolgt der erste Feuerstoß. In die vorgehaltene Feuerlinie fliegt die Morane hinein. Dann haut die Kanone los. Jeder Schuß sät. Auf der rechten Kampfsseite fliegen die Feinde, spritzen die Teile ab. Knapp über die feindliche Kiste kann er das eigene Flugzeug ziehen, aus der Kurve heraus sieht er die Maschine abfliegen, rudert nach vorn sippend — mit der Flugzeugführer aussteigt — das lächerlose Flugzeug noch einen Heberschlag macht und dann nach unten stürzt. Der ist erledigt. Im Hochgehen kann Oberleutnant B. aber noch mehr auf die Kanone drücken — den nächstliegenden Franzosen mit einem kurzen Feuerstoß bebarsten. Die nachfolgenden Messerschmitts stoßen sofort zu, um diesen „angeworbenen“ Gegner weiter zu bearbeiten, so daß auch er rauchend in die Tiefe aufschlagt.

### „Drauf! — Drauf!“

„Drauf!“ brüllt Oberleutnant B. seinen Männern durch Funksprache zu. Jetzt scheint man gemerkt zu haben, was vor sich geht. Eine große weit ausgeholene Ausrufe, nun ein Abwehrstoß — auch das hilft nichts. Die deutschen Jäger sitzen schon im Rücken. Von hinten her greift Oberleutnant B. den linken Nottemann an. Schon nach ein paar Feuerstoßen mit dem MG und acht Schuß aus der Kanone fällt das Flugzeug heraus, fliegt die Kabine ab. Auch hier glückt es dem Piloten noch auszuweichen, sich am blühenden Fallschirm zu retten. Der zweite Abschluß dieses Angriffes von Oberleutnant B.

Als die erfolgreiche Staffel wieder auf dem Heimatflugfeld gelandet ist, kann sie zur Freude feststellen, daß auch die andere Staffel zwei Abschüsse an diesem Nachmittag aufweisen kann. Mit neun Flugzeugen war sie etwas früher gestartet und traf über der Grenze auf etwa 20 Morane, aus denen ein Feldwebel und ein Unteroffizier je einen Gegner abgeschossen.

### Keine eigenen Verluste

Wie ergänzend mitgeteilt wird, fanden am 31. März über der französischen Front drei Luftkämpfe statt. Deutsche Jagdflugzeuge, die zur Grenzüberwachung eingesetzt waren, ließen an verschiedenen Stellen auf Jagdflugzeuge des neuesten französischen Modells. Insgesamt kämpften 25 Messerschmitt-Flugzeuge gegen 36 Morane. Die deutschen Jäger trugen einen großen Erfolg davon.

Im einzelnen spielten sich folgende Kämpfe ab: Bei Bätlingen standen in zwei Treffen acht Messerschmitt-Flugzeuge acht Morane gegenüber. Dabei wurde eine Morane über dem Ort Bätlingen zum Absturz gebracht. Aus einer weiteren Morane rettete sich der Flugzeugführer durch Fallschirmabwurf. Ein Luftkampf fand südlich von Saargemünd statt, und zwar griffen neun Messerschmitt-Flugzeuge zwanzig Morane an. Ein französisches Jagdflugzeug schlug brennend in der Nähe Saargemünds auf, ein anderes montierte infolge der Beschädigung in der Luft ab. Ueber Mörchingen kam es zum Kampf zwischen acht deutschen und acht französischen Jägern. Ein französischer Flugzeugführer sprang nach Beschuss im Fallschirm ab. Ein französisches Flugzeug geriet in der Luft in Brand. Ein drittes französisches Flugzeug trübete und stürzte zu Boden, da anscheinend der Führer tödlich getroffen war.

### Angehörigkeitsfeldzug in Indien

Kampfbereitungen gegen die britischen Unterdrücker

Wie aus Indien gemeldet wird, hat die Kongresspartei jetzt ihre Unterorganisations anzuweisen, alle Maßnahmen für die Einleitung eines neuen Angehörigkeitsfeldzuges zu treffen. Von den Unterorganisations werden bereits Listen von denjenigen Indern aufgestellt, die bereit sind, sich auf Gandhi's Befehl aktiv der Kampagne gegen die britischen Unterdrücker anzuschließen.

# Donauwalzer

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S (40. Fortsetzung.)

„Ach, du warst selbst in dem Konzert? Dann hat er dir also anscheinend gefallen, dieser Becherkamp! Ja, ja, ihr jungen Leute: Wie sieht er denn aus? Ich kann mir nicht denken, daß etwas Besonderes an ihm wäre.“

Eva mußte erst ein paar tiefe Atemzüge machen, bevor sie antworten konnte. „Eigentlich ganz interessant! Dunkel, schlank, ich kann es nicht so genau beschreiben. Ich glaube, daß er — daß er Ihnen gefallen würde.“

„Na, wir wollen es dahingestellt sein lassen. Aber — du wolltest mir doch von dir erzählen. Wenn ich dich so sehe, möchte ich fast annehmen, daß — hast du dich in jemand verliebt, mein Kind?“

Sie nickte stumm, während ihr Arm sich fester an den feinen Klammerte.

„Also wirklich?“ murmelte er bestürzt. „Und — wer ist es?“

„Es — ist ja nicht wichtig, wie er heißt. Möchten Sie ihn nicht kennenlernen, Herr Brinkler?“

„Ja, das wäre mir sehr erwünscht, Eva! Denn ich habe Angst um dich. Ja, Eva, ichau, du kannst doch da kein Urteil haben, wo dein Herz spricht. — Mein Gott, wenn du dich an einen Unwürdigen verloren hättest! — Was hat er denn für einen Beruf?“

„Das — weiß ich noch gar nicht.“

„Kind, Kind! Kaum läßt man dich allein, da stellst du solche Sachen an! — Der arme Kornreuther tut mir leid, es wird sehr schlimm für ihn sein. Es wäre nicht das Schlechteste gewesen, Eva, wenn du eines Tages seine Frau geworden wärest. Darf er sich gar keine Hoffnungen mehr machen?“

„Ich habe keinen Brief zerrissen.“

„Sie gingen eine Zeit schweigend nebeneinander dahin. E. Ludwigstraße lag hell im Glanz der Sonne und war von vielen Spaziergängern belebt. Es war die Stunde des sonntäglichen Bummels. Das Hochamt im

Dom war zu Ende, und nun lief man sich ein wenig müde, um für den zu Hause wartenden Schweinebraten die nötige Wagenleere mitzubringen.

Wichtig verdunkelten sich Brinklers Züge. „Diese Figur auf deinem Nachttisch — ist wohl ein Geschenk von ihm? Denn du selber kommst doch nicht darauf, dir so etwas zu kaufen.“

„Diese Figur hat mir Herr Direktor Wiesner mitgegeben, weil sie mir so gut gefallen hatte.“

„Früher hättest du an solchen Dingen keinen Gefallen!“ sagte Brinkler verwundert, doch ohne Vorwurf. „Und — wie soll ich Gelegenheit haben, deinen — diesen jungen Mann kennenzulernen?“

„Ich treffe ihn um drei Uhr an der Luisenparkbrücke und werde ihm sagen, daß Sie seine Bekanntschaft machen möchten.“

„Ob er darüber sehr erfreut sein wird? — Nun, du mußt es ja wissen.“

82.

Sie stand noch gar nicht lange an der verabredeten Stelle, da sah sie ihn schon kommen. Auch er schien nach ihr ausgepäht zu haben, denn er hob schon von weitem winkend den Arm.

Ueber die Brücke lief er fast Trab, und als er bei ihr angelangt war, drückte er sie rasch an sich und küßte sie, ehe sie sich dessen versehen hatte.

„Eva, liebste Eva! — Wie habe ich mich nach deinen Augen gesehnt!“ Er blickte sie an, als müßte er sich ganz tief jede Einzelheit ihrer Züge von neuem einprägen.

Ihre Augen gingen an ihm, waren in großer Eingebundenheit in die seinen gefenkt.

„Du wie du einen anschauen kannst, Madell! Aber nun komm! Was tun wir jetzt, wohin willst du gehen?“

„Ich habe Besuch bekommen!“ Sie erzählte ihm von Pius Brinkler, der ihr wie ein Vater sei, ein wirklicher Freund und Helfer, und wie es geschehen war, daß sie ihm heute alles gestanden hatte. „Nun möchte er dich kennenlernen, du verstehst das doch, er sorgt sich sehr um mich. — Ich habe ihm aber deinen Namen verschwiegen, denn er — hält nicht viel von Eugen Becherkamp.“

Er glaubt nicht, daß an einem Schlagerkomponisten etwas Besonderes sein könnte.“

„Ein sehr sympathischer Zug von diesem Herrn Brinkler! Wo ist er, ich glaube, wir könnten Freunde werden.“

„Er wartet im Ratskeller auf uns. Aber — sage ihm deinen Namen nicht gleich! Ich möchte, daß er sich ohne Voreingenommenheit sein Urteil bildet.“

Becherkamp nickte ernst vor sich hin. „Wern, mein Kind! Weiß Gott, ich bin selber bald so weit, daß ich mich schäme, wenn ich einem ernsthaften Menschen meinen Namen nennen soll. Man hat ja noch nichts geleistet im Leben. Es ist nichts da, auf das man stolz sein könnte.“ Aber so leicht hellte sich seine Miene wieder auf.

„Du, denke dir, ich habe die ganze Nacht gearbeitet — noch nie war ich so erfüllt, so besessen von einem Werk. Es ist, als hättest du mein Inneres, mein Herz aus einem Kerker befreit, in vollem Strome drängt nun alles an Licht, was durch die vielen Jahre verschüttet und verkrustet in mir lag. Ach, Eva, diese Symphonie — ich glaube, sie wird ein Meisterwerk.“

„Ich — bin so arm und wertlos vor dir.“

„Du bist reicher als ich, Eva, denn du bist es ja, die mich beschenkt. Jeder Takt, den ich auf Papier werfe, jede Melodie, die mir zufließt — alles ist von dir! Ich bin nichts ohne dich.“

Eva schwieg und presste die Hand an ihr Herz, als wollte sie dem allzu lauten Pochen Einhalt gebieten. — Der Geschäftsführer im Ratskeller erkannte den Eintretenden. „Ah, guten Tag, Herr —“ Er stotzte bestürzt, denn Becherkamp hatte mit einem warnenden Blick den Finger an den Mund gelegt. „Infognito, wenn ich bitten darf!“

„Oh, bittel!“ schmunzelte der andere. „Selbstverständlich!“ Er deutete mit einem versteckten Zwinkern auf Eva. Becherkamp ließ ihn in dem Glauben und folgte Eva durch den schwachbeleuchteten Raum.

Es war kein bloßer Zufall, daß Pius Brinkler an demselben Tisch saß, an dem Eva vor zwei Tagen ihr erstes Glas Wein getrunken hatte. Eva hatte es so eingerichtet, als sie beide nach dem Mittagessen den Ratskeller aufsuchten.

Pius Brinkler erhob sich höflich und reichte dem jungen Manne die Hand, während er ihn mit einem raschen Blick musterte.

Becherkamp nannte irgendeinen Namen, der ihm gerade einfiel. „Ich freue mich aufrichtig, Herr Brinkler, Sie kennenzulernen, Fräulein Volkmer hat mir von Ihnen erzählt, hat mich auch über die Gründe aufgeklärt, warum Sie mich lieben wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 2. April 1940.

## Spruch des Tages

Man muß weise sein, um einen Weisen anerkennen zu können.

## Jubiläen und Gedenktage

1897: Der Landrichter Johannes Brahm gest. — 1932: Erster Deutschlandsflug Adolf Hitler's (bis 9. April).  
Sonne und Mond (Kalenderzeit):  
3. April: SM. 5.20, SU. 18.38; WM. 3.39, ML. 14.18 Uhr.

## Die deutsche Hausfrau spendet Metall

Auch du, deutsche Hausfrau, leistest Trägerin der Metallspende des deutschen Volkes. Wenn am Geburtstag des Führers die große nationale Metallspende geschehen ist, dann soll es auch dein Geschenk und dein Opfer gewesen sein.

Kein Gold und Silber wird von dir erwartet! Was für dich an Metallgegenständen im täglichen Gebrauch unentbehrlich ist, was als besonderes Kunstwerk dein Heim schmückt, das mag an seinem Platze bleiben.

Die Metallspende des deutschen Volkes will nur die entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Nickel, Aluminium, Zinn, Blei und Zink erfassen, die du selbst in deiner Verantwortung auszusuchen und abzugeben löst.

Viel Metall findet ohne praktische Zweckbestimmung in oder auf Tischen, Schuhschalen, Anrichtern, Wandbreitern, Trüben und Kästen oder gar auf Böden und in Kellern ein nutzloses Dasein! Da gibt es Dosen und Schalen, Kannen und Vasen, Ankerlöcher und Tabletts, Küchen- und Kammergeräte, Becher und Krüge, Teller und Schüsseln, Plaketten und Figuren, Halter und Gestelle und viele andere Dinge, die für den Haushalt so gut wie nutzlos, für die Kriegswirtschaft aber von größter Bedeutung sind.

Run wöhle aus und bringe dein Opfer bis zum 20. April zur ständigen Sammelstelle! Hilfe und Beratung erteilt die Partei.

Wenn am 20. April dem Führer die Metallspende des deutschen Volkes übergeben wird, dann soll auch dein Geschenk deutsche Hausfrau, dabei sein!

Ein neuer Jahrgang rückt zur Schule. In das Leben der Sechsjährigen trat gestern ein wichtiges Ereignis: der erste Schultag. 24 Mädchen und 27 Jungen wanderten nachmittags, die Hände auf den Hüften, an der Hand der Mutter die Treppen des großen Schulhauses hinauf in den Schulsaal, wo um 14 Uhr der feierliche Schultag begann. Die Aufnahmefeier eröffnete der begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern und Angehörigen und übermittelte ihnen die Glückwünsche der Schule. Ermunternde Worte richtete er an die Kleinen, die er mit Handschlag in die Schule aufnahm. Zu aller Freude hielten die Schulkinder vom vergangenen Jahre eine fröhliche Schulstunde, an der die Kleinen und die Großen Gefallen hatten. Es ging dabei fröhlich zu. Freude strahlte den Kindern aus den Augen. Und dann kam der schöne Augenblick: die Zweige brachten auf einem Wagen die Zuckertüten angefahren, und jeder der Neulinge erhielt eine aus der Hand der Klassenlehrerin Fräulein Vater. Nachdem Schulleiter Lutz noch die erste Unterrichtsstunde festsetzte und die Eltern zum Eintritt in den Elternkreis gebeten hatte, ging zum ersten Male in das Klassenzimmer, in dem die Neulinge nun bald jeden Tag erscheinen müssen, und dann mit der großen Liebe freudestrahlend nach Hause, wo noch so manche Freude ihrer harriet.

Freier Mieter. Am 1. April waren es drei Jahrzehnte, daß der Tischler Max Berndt in dem Hause von Tischlermeister Hermann Schmidt an der Reichsstraße wohnt. Ein Zeichen guten Besiebens zwischen Mieter und Vermieter.

Hermann Göring spricht zur deutschen Jugend. Am Mittwoch, dem 3. April 1940, von 8-8.30 Uhr spricht Generalleutnant Hermann Göring zur deutschen Jugend. Für diese Reichsjugend ist Gemeinshaftsempfang der berufstätigen Jugend angeordnet. Die Deutsche Arbeitsfront erwartet, daß den Jugendlichen Gelegenheit gegeben wird, die Rede des Generalleutnants zu hören.

Eine „verlorene“ Nacht, aber viele gewonnene Tagelichtstunden! In der Nacht zum Montag wurden in ganz Großdeutschland die Uhren um eine Stunde vorgestellt. Punkt 2 Uhr begannen die Zeiger sämtlicher öffentlicher Uhren einen Stoß, daß der große Zeiger derselben in ein paar Sekunden die Strecke rund um das Zifferblatt durchmaß, zu der er sonst 60 Minuten gebraucht. Die meisten Menschen hielten mit ihren Uhren schon am Sonntagabend vor dem Schlafengehen dasselbe Experiment vorgenommen und dem 1. April eine Stunde abgeknipst. Wer spät das Bett aufsuchte, war früh freilich nicht gut gelohnt ob dieser „kurzen Nacht“, aber er wurde ja schon durch den langen sonnenbeschienenen Nachmittags reich entschädigt. Zudem kann er sich mit dem Gedanken trösten, daß er diese „verlorene“ Nachtschlafstunde im Herbst wieder „zurückergütet“ erhält. Für die eine geopferte Nachtschlafstunde tauschen wir aber viele herrliche Tages- und Sonnenstunden ein, die volkswirtschaftlich und gesundheitlich von größtem Wert sind.

Schutz der Felder und Gärten gegen Tauben. Zum Schutze der Frühjahrsernte sind alle Tauben während der Sperrzeit vom 1. bis zum 30. April so zu halten, daß sie die befallenen Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Näheres sagt die Bekanntmachung des Landrates in der gestrigen Nummer.

Der Kleingartenverein Wilsdruff hält kommenden Sonntag 19 Uhr im „Goldenen Löwen“ seine Jahreshauptversammlung ab, in der ein wichtiger Vortrag über Aufgaben und Ziele der Kleingartenbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Erfordernisse der gegenwärtigen Kriegszeit gehalten wird. Alle Interessenten sind dazu herzlich eingeladen.

Strassenperrung. Die Landstraße 1. Ordnung Nr. 179 Freiberg-Reichen wird wegen Frostverfahrungen ab sofort bis auf weiteres zwischen Hof-Mühle Krümmenbrennersdorf und Bahnhofs Niederbittmannsdorf für sämtlichen Autoverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Ober- und Bahnhofs Niederbittmannsdorf.

Auch alle Münzen und Plaketten bei der Metallspende sehr willkommen. Es wird darauf hingewiesen, daß auch die Abgabe von Münzen und Plaketten jeder Art bei der Metallspende des deutschen Volkes äußerst erwünscht ist. Selbstverständlich kommen hierfür nur außer Kurs gefundene Münzen in Frage, sowie solche Plaketten, die nicht einen besonders künstlerischen oder historischen Wert haben. Es wird besonders aufmerksam gemacht auf die große Anzahl Nickel-, Messing- und Kupfermünzen, die sich noch in Privatbesitz befinden.

Schützt die Brut nützlicher Vögel vor Kassen! Die Brut- und Jungvögel unserer heimischen nützlichen Kleinvögel fällt in die Monate April bis Juni bzw. Juli. In dieser Zeit gilt es, die brütenden Vögel, die Gelege und Jungen vor Störungen und Vernichtung durch andere Tiere zu schützen. Im Rahmen von den Nistplätzen fernabhalten, werden Hochstämme mit einem Vogelstuhlgitter aus aluflexiblen Drahtstäben umgeben; er besteht aus einzelnen Gliedern und kann dabei, besonders wenn die Gefahr des Einwachsens besteht, (sicherlich nachprüfen!), beliebig erweitert werden. Man kann um einzelne Hochstämme auch eine röhrenförmige geboogene Weidmantelnetze (soweit nicht schon der Altimaterial- und Metallmangel zur Verfügung gestellt) von mindestens einem Meter Höhe stellen, die Krallen der Letztgenannten oder anspringenden Katzen gleiten davon ab (alle aufgeschlitzte Meisenroste). Den gleichen Dienst leisten Dornenweiche, in mindestens zwei Meter Höhe um den Stamm angebracht; die Zweige müssen nach unten sperrig abgeben. Weiter weitere Abwehrmaßnahmen gibt gegen Voreinstellung des Nachpostens das Pflanzenstängelband der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-A. 16, Erballe 2, kostenlos Auskunft; auch kann hier erspart werden, wie Eichhörnchen, Spighe, Springlinge usw. von den Nistplätzen abgehalten werden können.

Das baupolizeiliche Verfahren ist gebührenfrei, soweit baupolizeiliche Maßnahmen durchzuführen sind, die einer baupolizeilichen Genehmigung bedürfen. Das gleiche gilt beim Einbau vorströmischer Luftschutzeinrichtungen in bestehenden Gebäuden.

Wenn die Sonne unergiebt. „Eine Heimatstunde, die Geschichte, alte und neue Lieder, Verse und Weisen aus dem Erzgebirge bringt und allen Volkstanzfreunden einen großen Genuß bereiten wird, hören wir am Mittwoch, dem 3. April, 18.15 Uhr, im Reichshaus Leipzig. Die Sendung wird gestaltet von Angehörigen der Betriebsgemeinschaft Curt Bauer, mechanische Weberei, Aue.“

# Wieder 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen

## Verstärkte Luftaufklärung über der Nordsee und Ostfrankreich

DNV, Berlin, 2. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftaufklärung über der Nordsee und gegen Ostfrankreich wurde am 1. April in verstärktem Maße fortgesetzt, dabei kam es zu wiederholten Luftkämpfen zwischen einzelnen deutschen Aufklärungsflugzeugen und feindlichen Jägern. Ein Dornier-Aufklärungsflugzeug schoss ein französisches Jagdflugzeug vom Typus „Curtis“, ein anderes Aufklärungsflugzeug schoss eine „Morane“ ab. Ein englisches Aufklärungsflugzeug, das in die Deutsche Bucht einzufliegen versuchte, wurde von einer Meute Me. 109 abgeschossen.

Ein deutsches Aufklärungsflugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

# Wie englische Flieger das Recht der Neutralen mißachteten

DNV, Berlin, 2. April. Wie Reuters aus Charleroi meldet, landete am Morgen des 1. April auf einem Feld in der Nähe von Charleroi ein britisches Flugzeug. Während der Flieger seinen Motor laufen ließ, erkundigte er sich bei Bauern, wo er sich befinden, und flog wieder auf. Mit welcher hochgradigen Verachtung sich die englischen Flieger über die Rechte der neutralen Staaten hinwegsetzen, folgt allein aus der Tatsache, daß vorstehende Meldung sogar noch von dem englischen Nachrichtenbüro Reuters gemeldet und verbreitet wird, ohne daß dieses Büro es für nötig hält, irgend ein Wort der Entschuldigung oder Erklärung für diesen Neutralitätsbruch zu finden.

# Englischer 5000 t-Dampfer sunk SOS

DNV, Amsterdam, 2. April. Wie amerikanische Rundfunkstationen melden, hat in der vergangenen Nacht der englische Frachtdampfer „King Edward“ (5211 BRT.) SOS-Signale ausgesandt. Der Dampfer, der sich mitten im Atlantik befindet, hat um sofortige Hilfe und Entsendung eines Schleppers gebeten.

# Abgeordneter Fish beantragt fünfköpfigen Untersuchungsausschuß

DNV, Washington, 2. April. Der republikanische Abgeordnete Hamilton Fish brachte am Montag im Unterhaus die angekündigte Entschädigung ein, welche die Einsetzung eines fünfköpfigen Ausschusses innerhalb von 30 Tagen zur Überprüfung der im deutschen Weichdruck enthaltenen Korrespondenzen verlangt.

# Der Senatsausschuß fordert die Untersuchung der Kriegspropaganda in USA.

DNV, Washington, 2. April. Der auswärtige Ausschuss des Bundes senats hat einstimmig einen Entschädigungsantrag des demokratischen Senators Clark gebilligt, in dem eine Untersuchung der innerhalb der Vereinigten Staaten betriebenen auf Weizsäcker der USA, aus der Neutralität abzielenden ausländischen Propaganda gefordert wird. Für diese Untersuchung, die wahrscheinlich auch vom Senatssplenium beschlossen werden wird, sollen 25.000 Dollar ausgegeben werden. An der Spitze der aus sieben Senatoren bestehenden Untersuchungskommission würde wahrscheinlich Clark selbst stehen, der schon dem bekannten Senatsausschuß zur Untersuchung des Munitionsgeschäftes angehört hat, der vor einigen Jahren internationalen Waffenhandel während des Weltkrieges erbrachte.

# Das W.H.W.-Wunschkonzert glänzend gelungen

## 3483,76 RM. erbrachten die Spenden

Run hatte auch Wilsdruff sein W.H.W.-Wunschkonzert nach dem Vorbilde des Rundfunks und es ist darüber herrscht nur eine Stimme, glänzend gelungen. Seit Tagen schon waren alle Eintrittskarten vergriffen und viele konnten keine mehr erhalten. Welt über 600 Personen füllten den Saal des Goldenen Löwen bis zum letzten Platze, und selbst auf der Galerie war die höchstmögliche Zahl untergebracht. Nicht weniger als 40 Nummern umfaßte die Vortragsfolge, und es muß besonders hervorgehoben werden, daß die organisatorische Durcharbeitung der Veranstaltung von höchstem Erfolge begleitet war. Besonders die Leistung der Bühne und der dadurch mögliche vereinfachte Platzwechsel bewirkten, daß die bunte Fülle der Vortragsfolge in ununterbrochener Reihe abrollen konnte und einschließlich einer halbstündigen Pause nur reichlich vier Stunden dazu benötiget wurden. Es wurde einem vorher bange, wenn man das Programm ansah, man rechnete für die Durchführung fünf Stunden und noch mehr, aber es klappte eben alles, und trotz der unumgänglichen Gedrängtheit im Saal war es schließlich so, daß das Ende der Darbietungen allen noch zu bald kam, auch denen, deren Wünsche beim besten Willen diesmal nicht erfüllt werden konnten.

Ganz wesentlich zu dem Wohlgefallen trug natürlich das nach großen Gesichtspunkten geordnete und von allen Mitwirkenden nach bestem Können wiedergegebene Programm selbst bei, das unser Heimatdichter Otto Behner mit gebl. und humorvollen Versen zu einem einzigen bunten Kranz wand. Der Feiertagsreferent der Kreisverwaltung Meissen, Pa. Peter B. B., der geschickt die Anlage desorgte, gab den Versen die rechte Bedeutung. Ortswart Schmidt verkündete zu jedem Stück die Spendenliste. Alle Einzelpender wurden genannt und zum Dank verpflichtet, die Spendenliste durch den Saal, Da gab es immer ehrlichen Beifall, nicht nur bei größeren, sondern auch bei kleineren Ziffern; denn sie bewiesen alle gleich freudiges Eingehen auf die Idee des W.H.W. Viele Betriebe hatten sich zusammengesetzt, Vereine spendeten, Schulklassen gaben, die fünfte im besonderen im Gedächtnis an ihren Klassenlehrer Anders mit dem Wunsche „Das kann doch ein Seemann nicht erschüttern“, die Berufsschule, die Heimbörster Schneeschipperkolonne, eine große Anzahl unserer Feldpatronen und die 9. und 12. Kompanie eines Infanterie-Regiments im Westen, die zugleich ihre Kompanieleiter bedankten. Ganz bescheidend für die Aufnahme ist der folgende Wortlaut: Am Ende des Konzerts kam ein Reiter zu den Veranstaltungern und lezte eine Reichswehr auf den Tisch mit den Worten: „Ich konnte bisher nichts spenden, aber eine Mark muß ich heute doch geben!“ So kam das stätliche Summchen von 3483,76 RM. zusammen. Am meisten beachtet war das Lied „Deutsch ist die Saar“, das 394,13 RM. erbrachte. An zweiter Stelle steht das Engellied mit 340 RM., dann folgen Gärtnerei-Maria, Der Postillon von Longjumeau, Alte Kameraden. In Treue fest usw.

War so das gesprochene Wort eine Säule des Konzertes, so bildeten die andere Säule die Stadtkapelle unter Leitung von Stadt-Musikdirektor Ewald Philipp, der W.H.W.-„Sängerchor“ mit seinem Chormeister Geh, der Gemischte Chor mit Chormeister Weizenbauer, Doris Rost (Sopran), Elfriede Wilmann (Sopran), Otto Schütz (Tenor), Audi Sander (Bariton) und Rex Böhmer (Bass).

Die Stadtkapelle hatte natürlich den Hauptteil zu erledigen. Wie sie es tat, erstreute alle Hörer fortwährend erklungen die Märche „In Treue fest“ (1544), der „Egerländer“ (228,50), „Alle Kameraden“ (136), „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, der Wilsdruffer Schützenmarsch (75), Schützenparademarsch 108 (108), Grenadiere 101 (27), dazu kamen noch das Brautlied aus „Lobengrin“ (130), die Signale der Alten Armee (15), das Lied „Das kann doch ein Seemann nicht erschüttern“ (19,81), „Deutsch ist die Saar“ (394,13), „Lied der Deutschen in Polen“ (25,29), „Abend auf der Heide“ (89,30) und verschiedene Liebesbegleitungen. Dazu gab es Lieder des Neugeborenen und seine Mutter, Kudu 5 und Abol-Ause, 9 Paulensklänge für die „Königliche Familie, Grüße vom Feldgrauen Vall zum 17. Hochzeitsstage usw.

Starken Beifalls erfreuten sich eine Reihe Lieder der beiden diesigen Gesangsvereine. Der W.H.W.-„Sängerchor“ eröffnete den Reigen mit dem Sängerspruch „Ich bin geboren, deutsch zu fühlen“ (84,40) und sang dann weiter das Märchlied „Es ist so schön, Soldat zu sein“ (90), „Ich höre ein Pökeln pfeifen“ (30), das stimmungsvolle Lied Anton Gänthers „s is Feiertag“ (71,65) sowie mit Orchesterbegleitung das Märchlied „Erika“ (32) und das Engellied (340). Eine besondere Ueberraschung hatte sich die 12. Kompanie eines Infanterie-Regimentes im Westen und ihr Kompaniechef und Hauptmann Walter Vertholdt ausgedacht. Sie hatten, wie wir schon berichteten, ihr Kompanielied und neben dem Unteroffizier Rudolf Rost den Dichter und Komponisten des Liedes, Geseiten Harry Weber, seines Reichens Lehrer aus Freital, zu der Veranstaltung geschickt. Er überbrachte die herzlichsten Grüße der Kompanie und ihres Chefs, sowie eine Spende von 50 RM. und begleitete mit besonderem Eifer auf dem Flügel sein Lied, das der W.H.W.-„Sängerchor“ straff und exalt sang. Der Beifall der Hörer war hier wohl am stärksten.

Der Gemischte Chor eröffnete zunächst mit dem Liebes An Wilsdruff“ (Worte von G. Zieschang, Weise von Otto Gerhardt) (75) einen besonderen Wunsch der Wilsdruffer Landmannschaft in Dresden, deren Mitglieder sich zahlreich eingefunden hatten. Den ersten Teil der Vortragsfolge beschloß er gemeinsam mit der Stadtkapelle mit den vertrauten Klängen des Straußwalzers „Am Bräuer See“ (24,60). Später hörte man noch vom Gemischten Chor „Hoch vom Dachstein an“ (31,80) und „Abendruhe“ (23). Die Männer des Chores brachten noch das „Lied der 9. Kompanie“ (30,35) zu Gehör in der sich neben Leutnant Anders, Ostr. Georg Krabl, Ostr. Rudolf Springsackee und andere Wilsdruffer befinden.

Die Solodarbietungen eröffnete unser heimischer Sänger Otto Schütz mit dem Bolshoi aus „Tartuflisch“ (134,90). Er konnte damit genau so begeistern wie mit seinen anderen Liedern „An der Welt“ (31,00), „Ich bin nur ein armer Wandergeisel“ (60), „Der Postillon von Longjumeau“ (198,65). Kreudia begrüßte folgte ihm unsere heimische Sängerin Doris Rost, die blendend bisponiert. Da draußen in der Wädhau (40,10), „Das goldene Kettlein“ (20), „Es war einmal“ a. d. Oppte, „Im Reiche des Indra“ (37,15) und das Lied der Christel a. d. Oppte, „Der Vogelwädhler“ (22,50) zur Freude aller Iona. Das Heimatlied aus „Romita“ (43,40) brachte, von ihrer Schwester am Flügel begleitet, Elfriede Wilmann zu Gehör. Auch ein Beamter der Stadtbank, Audi Sander (Bariton) zeigte sich gelangliches Können in den Liedern „Am Feldquartier auf hartem Stein“ (5), das Alfried Heins Engeimann gewünscht hatte, und „Alle Tage ist kein Sonntag“ (20). Vater Böhmer mit der Harmonika erfüllte schließlich einen Betriebswunsch mit einem Fortritt (50) und mit „La Paloma“ a. „Die weiße Taube“ (52,80) den von dreien unserer blauen Jungen und weiterer Begleitenden. Allen Solisten war Musiklehrer G. H. am „Sängerchor“ Flügel aufmerksam Begleiter, und allen wurde langandauernd Beifall zuteil. Eingeschlossen darin war Peter Büch, der mit dem nötigen Humor einige lustige Verse unter dem Titel „Mutter, der Mann mit dem Rufe ist da“ (89,65) zur Erfüllung eines Betriebswunsches vortrug und das Programm mit einem geliebten Schlußchor marant abschloß.

Ortswart Schmidt gab anschließend bekannt, daß viele Einzelwünsche zurückgestellt werden mußten, da die Zeit dafür nicht vorhanden war. Die Spenden erbrachten die stätliche Summe von 3483,76 RM. Die Rennung der Summe bedeutete gleichzeitig die Lösung der Preisfrage, die nach Art der Neujahrsdrücke gestellt war und an der sich alle Besucher gegen Lösung eines Fragezettels beteiligen konnten. Der Summe am nächsten kam der Bahnbedienstete Kurt Benath, der den wertvollen Foto-Apparat erhielt. Es folgten Gerhard Marie Dum-pisch, die den kunstvoll mit Widmung geschmückten Holzteller mit nach Hause nehmen konnte, und Karl Kroha, der das Paar Zuchtauben gewann. Er stellte sie dem W.H.W. zur weiteren Veräußerung zur Verfügung. Bei der anschließenden Versteigerung bot niemand, schließlich kaufte sie ein Liebhaber für 10,- RM.

Im Namen des Ortsgruppenleiters dankte Ortsobmann Pa. Tumler dem Ortswart Schmidt und seinen Helfern, dem Dichter Behner und dem Anlager Büch, der Stadtkapelle, den Gesangsvereinen, den Solisten, allen Helfern, Spendern und Besuchern, die zu dem herrlichen Gelingen mit beizugaben. Den Feldgrauen Kameraden an der Front galt unser Gruß und im gemeinsamen Gelang der Nationallieder lag das stille Geloben festen Zusammenhaltens. Nachdem die Tanzfläche geräumt war, spielte die Kapelle flott zum Tanz auf.

Kaum je haben wir eine derartige Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten an einer Veranstaltung geahnt, bestimmt aber niemals einen derartigen finanziellen Erfolg. Das Wunschkonzert bewies aufs neue die sich immer fester schließende Volksgemeinschaft, und die soll so bleiben und sich immer aufs neue so beweisen wie bei dieser Veranstaltung. — bis.

**Am 9. November 1918**

Das deutsche Volk wird diesen Ausdruck nie vergessen: „... nicht das deutsche Volk... ist am 9. November 1918 der Sieger gewesen, sondern das Volk, dessen Symbol als blaue weiße Flagge des alljährlichen Freimaurerordens Bene Brith am Brandenburger Tor gleichzeitig mit dieser Scheidemann-Rede geküßt wurde.“ (Aus dem Buch: „Die jüdische Welt Herrschaft über den Trümmern der Völker“, S. 83; Berlin 1933.)

Heute wartet die mit der Londoner Plutokrateneclique verfilzte Jüdischheit wieder auf ihre Stunde. Aber sie machen sich vergebens Hoffnungen. Das deutsche Volk macht Judas Illusionen zunichte und setzt allen jüdisch-plutokratischen Machträumen nur den einen Willen entgegen:

**Niemals wieder!**

**Sachjen und Nachbarschaft.**

**Wilschowa. Zwillinge im Herdortell.** Beim Bauern Klose in Rüdersdorf hat eine Stute zwei Hengstjährlinge zur Welt gebracht. Der Wurf von Zwillingen ist eine bemerkenswerte Seltenheit.

**Döbeln. Ein Pkw voll Diebesgut.** Der Döbelner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen 37jährigen Mann als Nachschlüssel dieb ansüchtlich zu machen. Unter fortgesetzter Verdächtigung anderer Arbeitskameraden hat er jahrelang in einem Döbelner Großbetrieb keinen Betriebsführer sowie eine große Anzahl seiner Berufskameraden in gemerkter Art bestohlen. Das bei der Wohnungsdurchsuchung vorgefundene Diebesgut war so umfangreich, daß es mit einem Lastkraftwagen abtransportiert werden mußte.

**Reusdorf. Mit dem Staatspreis ausgezeichnet.** Für ausgezeichnete Jüngerleistungen erhielt der weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannte Jäger Arno Christen von hier den höchsten Staatspreis.

**Chemnitz. Seilfänger verunglückt.** Bei einer Vorbereitung von 8000 Aufhängern auf dem Schloßberggelände ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Der Seilfänger Omonoff wurde, als er mit einem Rad über das Seil fuhr, von einem Windstoß erfasst und stürzte ab. Der Federnarm wurde schlag auf ein Spannteil auf und zog sich schwere Verletzungen zu.

**Wittgenbors. Vom Spiel in den Tod.** In einem mit Wasser gefüllten Steinbrunn fuhren mehrere Kinder auf einem selbstgebauten Floß umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

**Zwickau. Vereinigte Technische Schulen.** Mit dem 1. April wurden die Vereinigten Technischen Schulen in Zwickau mit den Abteilungen Städtische Gewerkschule und Städtische Ingenieurschule von der Stadt übernommen.

**Fünf Pfund altes Nidelgeld**

Was schon in manchem Haushalt an „alten Karikäten“ vorhanden ist, lehrt die Tatsache, daß Frohbura in der Sammelstelle für Altmittel von einem hiesigen Einwohner fünf Pfund alte 10- und 5-Pfg.-Stücke aus Nidel abgeliefert wurden. Im benachbarten Vennsdorf meldete eine Familie allein die Ablieferung von 108 Pfund Altmittel an. Es liegt eben noch viel brauchbares Material in Eden und Wilschowa herum.

**Staatliche Kunsthochschule Dresden**

**Kunstakademie und Kunstgewerbeakademie vereinigt**  
Durch Vereinigung der Akademie der Bildenden Künste und der Kunstgewerbeakademie wurde in Dresden unter Förderung von Reichsstatthalter Nutschmann die „Staatliche Kunsthochschule Dresden“ — Hochschule für freie und angewandte Kunst“ ins Leben gerufen. Sie trat mit einem feierlichen Eröffnungsspektakel an die Öffentlichkeit. Der mit der Leitung der neuen Kunsthochschule betraute Rektor Prof. Dr. h. c. Kreis und der Leiter des Volksbildungsausschusses, Göpfert, hielten Ansprachen. Die Kunsthochschule führt zu einer Einheit in der Kunst-erziehung und solle als Kulturzentrum der künstlerischen Tradition Sachsens dienen.  
Die Hochschule wird vier Abteilungen umfassen: Baukunst, Malerei und Plastik, Kunsthandwerk und Kunstschreinerbildung. Sie ist damit eine wichtige Ergänzung der Technischen Hochschule Dresden, die sich nicht nur auf die Ingenieur- und Naturwissenschaften beschränkt, sondern auch sich die Pflege der Kulturwissenschaften in hohem Maße angelegen sein läßt.

**Froher Tag in Grünbach**

Grünbach ist immer da — beim Opfern und beim Feiern. Wie die Grünbacher Spenden, so verkanden sie es auch zu feiern. Tausend Personen fanden sich zu dem bunten Nachmittags des Reichstages in der W.W. Veranlassung „Gau Sachsen marschiert für den Sieg“ in Grünbach. Und mit dem gleichen Erfolg wie der Nachmittags wurde ein bunter Abend veranstaltet, zu dem wieder tausend Grünbacher erschienen waren. 2500 Einwohner zählt der Ort. Die Grünbacher waren mit Recht ganz bei der Sache. Sie hatten ja mit 1350 RM pro Kopf das beste Sammelergebnis in Sachsen und darüber hinaus im ganzen Sendebezirk. Reichsstatthalter Nutschmann hatte seine beiden Wünsche geschildert.

**Stabmusikmeister Giltlich 50 Jahre Militärmusiker**

Am 1. April 1890 trat „unser“ Giltlich, wie er in Leipzig heißt, der mit seinen 69 Jahren nicht nur erstaunlich rüstig, sondern auch von einem wahrhaft unverwundlichen Humor ist, beim damaligen Leibgrenadierregiment 100 in Dresden ein, bildete also auf eine 50jährige militärische Dienstzeit zurück. Ein Jahr wirkte Karl Giltlich bei den Freiburger Jägern als Musikmeister, und am 1. April 1901 kam er in gleicher Eigenschaft zum Infanterieregiment 107 nach Leipzig. In weit über hundert Konzerten hat er in den von der D.M. veranstalteten Betriebskonzerten mitgewirkt. Das Musikkorps der Esser, das Giltlich bei der Aufstellungen der Reichswehr übernahm, war auch das mit dem er auch am Reichsparteitag teilnahm, war auch das erste, das zusammen mit Arbeitskameraden auf einem Ach-Schiff die Reise nach Norwegen mitmachte.

**Alle Schulen hören Göring-Rede!**

Die bereits festgesetzte findet am Mittwoch, dem 3. April, die Uebertragung der Rede des Reichsstatthalter Göring vor der Jugend statt. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß in denjenigen Schulen, die an dem betreffenden Tage Unterricht haben und denen Rundfunkgeräte zur Verfügung stehen, Gemeinschaftsbesprechungen der Sendung stattfinden. Diese Anordnung gilt auch für die Berufsschulen, Berufsschulen und die landwirtschaftlichen Schulen für die niederen Klassen, die zu den Zeiten der Sendung Unterricht haben.

**Anregungen für den Rühmzettel**

**Mittwoch:** Frühstück: Milchmalzkaffee, Vollkornbrot mit Runkelhonig; Mittag: Salat von roten Rüben oder Löwenzahn, Gezeirölle mit Nussöl, Kapernsauce; Abend: Aufgebrotene Reife vom Mittag, Vollkornbrot mit Schnittlauchquark, deutscher Tee. — **Freitag:** Zum Teig 375 Gramm Mehl, 20 bis 25 Gramm Hefe, ein achtel bis zwei zehntel Vier ertrabte Milch, eint. ein Ei oder Mehl, 30 Gramm Fett, Salz. Jar Hülle: 200 Gramm Hadfleisch, 10 Gramm Fett, eine Zwiebel, zwei geriebene, gefochte Kartoffeln, etwas roh geriebene Sellerie oder Möhren, 30 Gramm einzwelbte und sorgedünnete Pilze. — **Aus Mehl, Milch Hefe Hefeöl anleihen, neben lassen, mit den übrigen Zutaten vermischt, bis er fließen schlägt, geben lassen, ausrollen, zur Hülle Zwiebel in Fett kaminieren, mit den übrigen Zutaten vermischen, gut abkneten, den Teig mit der Fülle befeuchten, zusammenrollen, auf dem Blech oder in der Gasbackform 30 bis 40 Minuten backen.**

**Sport**

Adolf Heuser bleibt Meister. Der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer hat das Urteil in dem Kampf um die deutsche Halbschwergewichtsmehrschalt zwischen Adolf Heuser und Johann Kreis, den Kreis im Berliner Sportpalast noch Punkten gewann, einer Nachprüfung unterzogen. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Bestimmungen über den Punktsprung bei Weichschafstämpfen eine Lücke enthalten. Aus diesem Grunde wurde der Kampf nicht als Weichschafstämpfe gewertet, und der Nachseher Kreis, der vom Sprecher am Ring bereits als neuer deutscher Meister verkündet wurde, wird noch einmal gegen Heuser antreten müssen, wenn er den Titel erringen will.

**Aus Sachsens Gerichtsfällen.**

**Die Heeromutter bestraft**

Durch die von einer Sonderkommission der Kriminalpolizei geführte Untersuchung konnte der Raubüberfall auf die 84jährige Witwe Erdaer in Zwickau schnell aufgedeckt werden. Der Täter ist der 17jährige Urenkel der Ueberlebenden, Berner Schudrecht aus Grotzen, der mit dem geraubten Geld eine Urlaubsbereise nach Neapoli unternommen wollte. Er wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft überliefert. Trotz seiner Jugend erwartet den Täter eine schwere Bestrafung.

**Der neue Film**



Der „Mörder“ steuert das Flugzeug, dessen Pilot ohnmächtig wurde

Der berühmte Strafverteidiger (Helarich George) lauscht den Schilderungen seines Mandanten (Albert Hehn). Szene aus dem neuen Ufa-Film „Sensationsprozess Casilla“

Vom Roman zum Film. Der Hans Joffensdorfs von dramatischer Spannung geladene Roman „Sensationsprozess Casilla“ las, erkannte gewiß die ungewöhnlichen filmischen Möglichkeiten dieses Stoffes. Aus dem Roman wurde denn auch bald ein Film für den Ernst von Salomon und Eduard von Borjoff das Drehbuch geschrieben. Der neue Ufa-Film „Sensationsprozess Casilla“ zeigt im Rahmen einer mitreißenden Handlung eine große amerikanische Gerichtsverhandlung, in dem ein des Mordes und der Kindesentführung angeklagter Kameramann verurteilt um seinen Kopf kämpft. Die Hauptrollen des Films, den Eduard von Borjoff inszenierte, spielen Heinrich George, Jutta Krebber, Albert Hehn und Dagna Erbaes.

**Das schlimmste Schimpfwort**

(RSG.) Wie es bei richtigen Jungens öfters der Fall ist, haben sich neulich auch meine Söhne gekritten und gegenseitig mit Ausdrücken beleidigt, die in keinem Wörterbuch stehen. Das ging hin und her und steigerte sich, bis der Dreijährige plötzlich dazwischenrief: „Du bist ein Schörschel!“ Da er noch nicht englisch sprechen kann und die Aussprache in diesem Alter noch etwas hapert, kam das Wort, mit dem der Bekannte W. C. gemeint war, drollig heraus. Den anderen aber verfiel es die Sprache, und sie waren sich einig, daß damit der Höhepunkt der Beleidigung erreicht ist.

Wer dieser Herr „Schörschel“ ist, das weiß der dreijährige Junge nicht, aber er hat sich durch Jähren allmählich eine ganz bestimmte Vorstellung gemacht, die kein Ausspruch deutlich genug beweist und die inwischen Gemeingut aller anständigen Deutschen geworden ist. Oberbeher, Paganer, Gauner und Verbrecher in einer Person — das ist W. C., das ist „Schörschel“ zum schlimmsten Schimpfwort für jeden anständigen Menschen werden.

**Börse, Handel, Wirtschaft**

Berliner Wertpapierbörse. Am Mittwoch setzte sich die Aufwärtsbewegung bei wesentlichen Kursbefestigungen fort. — Am Rentenmarkt erfuhr die Nachfrage nach Steuergutscheinen II erhebliche Steigerung; sämtliche Serien bis auf die Septemberberabschnitte erhöhten sich um 0,12 Prozent. Arbeitsanleihe befestigte sich auf 145,25, während Umschuldungsanleihe auf 97,25 zurückging. Dreiprozentige Rentenbankabföhrungsschuldverschreibungen schwächten sich auf 95,37 ab. Nennlich lebhaft verlief das Geschäft in Industrieanleihen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Wilsch, Wilschdruff, Dresden und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Wilschdruff. Verlagsleiter: Paul Kumbert, Wilschdruff.

**Ämtliche Verkündigung**

**Fettverbilligungsscheine für die minderbemittelte Bevölkerung**

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine erfolgt an die Personen mit den Buchstaben  
A — L am Donnerstag, dem 4. 4. 1940, 14 — 17 Uhr, und  
M — Z am Freitag, dem 5. 4. 1940, 14 — 17 Uhr  
in der Stadtsverwaltung, Zimmer 4 (Erdgesch.).  
Für die im Erwerblichen Ständen kann ohne Vorlegen der Nettolohnnachweise der letzten vier Wochen die Ausgabe nicht erfolgen.  
Wilschdruff, am 1. April 1940. Der Bürgermeister.

**SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE**

Heute Dienstag bis Donnerstag täglich 7,9 Uhr  
Heinrich George, Ein Kriminalfilm wie er seit Jahren nicht erlebt wurde!  
Jutta Freybe in  
Welch ein Meisterstück! Heinrich George greift gewaltig in die Saiten u. läßt die Menschen lachen oder weinen so wie er will! Tiefste Kenntnis des Lebens spiegelt sich in seinen fast bis ins unendliche wandelbaren Zügen. Spannung wie noch nie...  
Wochenschau und der wunderbare Kulturfilm „Großstadt-Typen“  
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

**Kontoristin**

mit Kenntnissen in Kautschrift und Schreibmaschine für sofort gesucht.  
Angebote unter 697 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben, unergelichen Mutter, Frau  
**Bertha verm. Krenzschmar**  
durch Wort, Schrift, herliche Blumenpenden und ehrendes Geleit danken wir hierdurch von ganzem Herzen.  
Sühndorf, Kaufbach und Wilschdruff, den 2. April 1940.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Kleingärtnerverein Wilschdruff**  
**1. Jahreshauptversammlung**  
Sonntag, den 7. April 1940, 19 Uhr im „Goldenen Löwen“  
Alle Kleingärtner und solche, die es werden wollen, sind hiermit eingeladen. Mitbringen der Ehefrauen ist sehr erwünscht. Es erfolgen wichtige Mitteilungen und ein interessanter Vortrag.  
Die Vereinsleitung.

Spricht man von gepflegten Füßen, denkt man an „Lebewohl“  
Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Plaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drogerie Paul Kletzsch.

**Tierarzneimittel aller Art**  
wie Restitutionsfluid  
Brunstmittel f. Klein- u. Großvieh  
Futterzusätze  
Viehreinigungsstaub  
Kolikmittel  
und vieles andere  
hält stets in vorzüglicher Beschaffenheit vorrätig  
**Löwen-Apothek Wilschdruff**

**Fahrrad- und Nähmaschinen** Reparaturen sow. Ersatz- u. Zubehörteile bei  
**Fritz Marschner**  
Wilschdruff, Dresdner Str. 5

**Hausgehilfin**  
zum sofortigen Antritt gesucht  
Richter, Käferei,  
Friedhofstraße 9

**Berdunklung leicht gemacht**  
Rein angew., kein Ankleb! Verdunklung (Zugrollen) auch als Sonnenschutz sofort lieferbar  
Beck, Weinböhla, Schindlerstr. 29 (Rarte genügt).

**Wer dem Führer Metall spendet, stärkt unsere Rüstung!**

**Heimatmuseum der Stadt Wilschdruff**  
WILSDRUFF  
Wir führen Wissen.